Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **32 (1910)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN

Nr. 21. 1910

# Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
**Post Langgaß**
Telephon 376.

**Insertionspreis:**
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

**St. Gallen**

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

**Sonntag, 22. Mai.**

## Inhalt:

Gedicht: Der Wanderstock.
Der seelische Einfluß des Mannes auf die Frau.
Schwachbegabte in der menschlichen Gesellschaft. (Schluß.)
Vergessen.
Treue Liebe bis zum Grabe.
Der Staub der Stadtluft.
Sprechsaal.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Gedicht: Frühlingssegen.
Neues vom Büchermarkt.
Abgerissene Gedanken.

## Der Wanderstock.

Das aber weiß ich: einmal wieder
Nehm ich den alten Wanderstock
Und schreite in die Länder nieder
Mit offenem Blick und offenem Rock.

Und lege Lust und Schmerz beiseite
Und schweife in den Tag hinein,
Nur immer weiter in die Weite,
Durch Regen und durch Sonnenschein.

Was mir der Tag bringt, nehm' ich gerne,
Ich tränke freudig Herz und Sinn;
Allein beim ersten Blick der Sterne
Leg ich es lächelnd wieder hin.

Und nehme nichts als meinen Stecken
Und wandre auf dem Kleid der Nacht,
Die reich an Wonne und an Schrecken
Das Leben ungewisser macht.

Und muß ich auf die große Reise,
Dann laß ich auch den Stock zu Haus.
Im Festgewande tret ich leise,
Begierig, was es gibt, hinaus.

Emanuel v. Bodmann.

## Der seelische Einfluß des Mannes auf die Frau.

Man frage die Männer wo man will, nichts ist ihnen widerwärtiger, verhaßter, als eine rabiate, rechthaberische, zänkische, streitbare Frau. Es gibt leider solche Naturen, die diese fatalen Eigenschaften in sich vereinigen und sich und ihrer Umgebung damit das Leben verbittern. Wenn wir uns bemühen, dieser Entartung auf den Grund zu gehen, so ist sie mit Ausnahme vererbter Art, meist auf unrichtige Behandlung zurückzuführen. Kann man da die Männer schuldlos erklären? Nein, in vielen Fällen kann man es nicht. Es sind der Beispiele erschreckend viele, wo die besten Eigenschaften der Frau durch gefühl- und respektlose Behandlung verkümmert werden, entarten müssen, weil der Mann nicht weiß, wie viel er mit guter Behandlung und männlichem Auftreten an guten Eigenschaften bei der Frau erwecken und nähren kann und wie er in gegenteiligem Verhalten Gutes erstickt und schlummernde Fehler entfesselt.

Dem muß gerechterweise entgegengestellt werden, daß Männer dasselbe von uns Frauen zu sagen pflegen, daß wir Verderben bringende Elemente auf unserer Seite beherbergen. Ja, es beweisen es Gerichtsverhandlungen und viele unbestrafte Ereignisse aller Art, daß auch der Einfluß der Frau auf die Männer von weittragender Bedeutung ist. Damit ist aber auch die Schwäche der Männer ans Licht gezogen. Da finden wir Gestalten aus den vermeintlich besten Kreisen in die schmutzigsten Begebenheiten verwickelt.

Frivole Männer behaupten, daß jede Frau zu gewinnen sei, wenn der Mann darauf abziele. Diese Behauptung nun wieder stellt der Frau das Zeugnis aus, daß sie nicht so widerstandfähig ist, wie es im Falle der Uneinigkeit den Anschein haben mag. Sie ist also von Natur aus der willenlosere, nachgiebige Teil. Sie vertritt eine Eigenart für sich. Ließe jeder Teil den andern als ein Ganzes für sich gelten, wir hätten weder entwertete Männer, noch brauchten Frauenrechtlerinnen in unnatürlicher Weise zu Feld zu ziehen. Wenn aber der eine Teil durch seinen Einfluß die Kraft des andern zu erhöhen versteht, wird das Zusammenwirken zur fruchtbaren Tat. Der gute Wille wird zum starken Magnet, der Pflicht an Pflicht zu reihen vermag, ohne die bindende Kraft zu verlieren. Der Mensch kann großes leisten, wenn er für eine Sache begeistert ist. Und das gilt sowohl für die Frau wie für den Mann. Da gibt es hunderte von bedeutenden, und unbedeutenden Beispielen, die alle in ihrer Art ein und dasselbe beweisen.

Was leistet eine Frau für ihren rechtschaffenen Mann, wenn er zu unrecht in schwierige Lage gerät! Was die Braut für ihren Geliebten an den die Welt nicht glauben will! Was vermag die Mutter in der Frau als Ernährerin ihrer Kinder, die des sorgenden Vaters entbehren! Sie alle schaffen unvermerkt mit ganzer Kraft mit ihrem ganzen Sein, weil das Ziel ihrer Arbeit sie freut, weil sie in der freiwilligen Hingabe ihres Selbst das Glück erblicken, weil der Gegenstand ihrer liebenden Fürsorge ihnen alle Mühe aufwiegt.

Wie so ganz anders das Dasein, die Gefühle, wo diese belebende Triebfeder echter Liebe, echten Fühlens fehlt, wo das Familienoberhaupt zur quälenden Sorge geworden, und in seinem bewußten und unbewußten Fehlen sich als schwerer, drückender Hemmschuh aufs Gemüt der bekümmerten Frau legt.

Wie so nahe liegen sie beisammen, diese verschiedenen Kräfte, die dämonischen und die belebenden, verjüngenden! — Man lacht über die oberflächlich fühlende Frauenwelt, die vom äußern Schein sich blenden lasse. Werfen wir die leichthin Verurteilten nicht mit den Fehlenden in einen Topf. So nahm sich beispielsweise ein Phrenologe die Mühe, das leichte Urteil: die Frauen ließen sich allgemein in ihrem Hang zum äußern Schein, von einer Uniform imponieren, zu dementieren und ihm einen andern Grund unter zu schieben. Er erklärte, daß der Stolz der Damen, an der Seite eines Uniformierten zu gehen, auf der sich in Uniform strammer äußernden Männlichkeit beruhe, die belebend auf die schwächer geartete Weiblichkeit wirke, und diese Erklärung deckt sich mit Erfahrungen, die man täglich machen kann, wenn man des Lebens Bilder nicht ungenützt an sich vorüber gehen läßt. Wäre es die schöne Uniform nur, die der Weiblichkeit imponiert, dann wären es die Herren Obern allein, die sich in der Uniform der Gunst der Damen erfreuten. Bei vielen mag auch das zutreffen, aber jene Frau, die in Sachlichkeit des Phrenologen Beobachtung unterstützt, schätzt die vermehrt zu Tage tretende Männlichkeit am Soldaten eben so sehr. Daß die Kleidung an sich es nicht ist, beweist auch deutlich das sofortige Schwinden dieses verkannten Respektes, wenn man den Träger einer Uniform angetrunken in schlottriger Haltung und mehr wie gutmütigem Blick einhergehen sieht. Es lache also weder Soldat noch Offizier über diese Schwachheit der Frauen, sondern diese Wahrnehmung sei dem Manne ein Fingerzeig, mit welchen Aeußerungen sie die gewünschte Achtung und den Respekt der Frauen zu erzielen vermögen.

Was nützt einer Frau des Gatten großer Titel, wenn ihrer in ihrem Heim gereizte Stimmungen, Langeweile und Erniedrigung lauern. Was hilft ihr ein zur Schau getragenes gutes Verhältnis, wenn sie mit wundem Herzen das einfachste Mädchen beneidet, das in seiner Wahl des Herzens reiner Neigung folgen durfte. Kann

sich bei einer Frau Geschäfts- und Schaffenseifer entfalten, wenn sie den trägen, schneidlosen Mann wie ein Bleigewicht nachschleppen muß, kann sie sich ihrer Häblichkeit freuen, wenn der Mann durch Trunksucht sein Leben gefährdet und Frau und Kinder der Ruhe beraubt? Kann es Respekt und Achtung erzeugen, wenn der Gatte für der Familie Notwendigkeit kein Geld hat, jedoch Zeit und Mühen auf Vereinstätigkeiten verwendet. Wo ist die Männlichkeit, wenn es in einem Haushalt den Fremden ersichtlich ist, daß der Mann sich mit dem Gelde der Frau, Ehre und Aemter erkauft und in einer übermüdeten Unzufriedenheit mit sich selbst, das Schaffen seiner Frau mit Nörgeleien vergällt?

Der Mann hüte sich, durch sein Verhalten die Achtung seiner Frau zu verlieren, denn die Mißachtung dessen, was sie für ihr Höchstes gehalten, läßt sie entarten, macht sie zu dem, woran der rechte Mann sich so sehr stößt.

Nicht unberechtigten Hochmut will man nähren, wenn man den Männern sagt, wie gern man ihnen den ersten Platz einräumt, ihre Kraft anerkennt, wenn sie sich so äußert, daß man den ganzen Mann daran erkennt. Es braucht der Mann nicht erst Gatte oder Bräutigam zu sein, um je nach Lebenshaltung auf diesen Herrscherthron gehoben oder davon herunter gestoßen zu werden. Das geschwisterliche und verwandtschaftliche Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Wesen bietet reichlich Gelegenheit, sich gegenseitig zu bilden oder zu verderben.

Ein großes Stück der Arbeit zum Guten leistet hierin das gemeinsame Erziehen beider Geschlechter. Das Mädchen, welches mit Brüdern aufgewachsen ist, wird sich in mancher Hinsicht besser zur Ehefrau eignen, als dasjenige, bei dem die ausschließlich weibliche Art in Einseitigkeit erhartet ist, wie der, ohne weiblichen Einfluß erzogene Knabe, kaum ein rücksichtsvoller Gatte werden wird.

Wohl sieht man da gegen diese Anführungen eine Wolke von Einwendungen und Rechtfertigungen aller Art aufsteigen. Der einfache, schlichte Mann sieht sich unbeachtet am Wege stehen, während die also tugendhaften Damen, Blick und Gedanken nach dem jungen Nächsten richten, um auch ihn bald möglichst mit dem noch Feinern zu vertauschen. Leider müssen wir bei all diesen Einwendungen kurzen Halt machen, um zuzugeben, daß der Charakterlosen beide Geschlechter ihr Teil zu Markte bringen.

Gleichen Wegs aber wieder ahnt nicht der Wegmacher, wie er mit seiner Art des Arbeitens wiederum einer Frau imponiert. Jeder Handgriff ist ein ganzer und überdachter und die Arbeit geht stramm von statten. Seine Uniform hat nichts bestechendes, er steckt in beschmutzten Arbeits-Kleidern und doch stehen sie ihm gut.

Allerlei Gedanken letzter ist der Wunsch, des Mannes Heim und sein Verhalten dort kennen zu lernen. Was ist da der sonntäglich geputzte junge Herr, der sich ersichtlich linkisch benimmt, weil er nebst dem Seinigen, noch einen entlehnten Schirm über die Straße tragen muß, für ein Jammerlappen!

Wenn wir uns freuen über einen Mann, der den Kinderwagen schiebt, seiner Frau bei einer Hausarbeit nachhilft, oder sich oder der Familie, wenn die Frau abwesend oder arbeitsunfähig ist, ein Mahl bereitet, so tun wir das nicht nur, weil dies für uns angenehm ist, sondern weil uns sein freies Auftreten, das sich nicht um ausgesprochene und unausgesprochene Bemerkungen des Nächsten kümmert, imponiert. Und mit diesem freudigen Empfinden sind wir durch das Beispiel auch gleichsam zum strammen Angreifen einer Sache erzogen, die für gewohnt auch nicht die unsrige sein mag. So ein lebendes Beispiel entbindet täglich neue Kräfte und ändert, bessert mehr, als der heftigste, gegenseitige Kampf ums fragliche Recht es vermöchte.

Es täuscht sich wohl mancher Mann, der nicht mit voller Freiheit seinem bessern Ich gehorcht, wenn er sich in seinem Handeln beobachtet sieht. Was nach Neugierde, Kritik und dergleichen aussehen mag, ist viel eher Freude, Sympathie, im schlimmsten Falle verborgener Neid zu nennen.

Wie sind die jungen Paare ängstlich besorgt, zu ergründen, was dem Einen gefällt und beliebt, und alles Unmögliche versuchen sie möglich zu machen!

„Ach, wenn es nur immer so blieb." Wie behalten wir diesen Kitt für unser ferneres Leben? Indem wir selbst bestrebt sind, ein Ganzes zu sein, erhalten wir uns aufnahmefähig für das belebende gute Beispiel derer, die uns imponieren, uns fördern. Darum walte das starke Geschlecht seines Amtes, daß die Frau sich fürderhin nicht belacht sieht, wenn sie den männlichen Mann dem unmännlichen vorzieht.

---

## Schwachbegabte in der menschlichen Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Die Schule ist der erste öffentliche soziale Verband, in den das Kind eintritt. Die mehr oder weniger subjektiven Maßstäbe, mit denen im Elternhause gemessen worden ist, treten mehr und mehr zurück.

Von Kameraden und Lehrern soll jeder nach seiner Kraft, seinem Willen, seinen Leistungen eingeschätzt werden. Mancher Aengstliche findet sich schwer zurecht, und erst allmählich erwirbt er sich das nötige Selbstvertrauen und damit die Sicherheit, sich auch auf dem neuen Boden zu behaupten. Mancher Vorlaute aber, der zu Hause den Ton angab, wird bald zurückgedrängt und an den Platz gestellt, der seinem wirklichen Wert entspricht. Die eigentlich Schwachen aber werden auf die Seite geschoben, bald genug vielleicht sogar gehaßt, wenn sie den Kameraden im Spiel und in der Lernarbeit im Wege stehen. Es ist zwar eine Hauptaufgabe moderner Lehrkunst, gerade den Uebergang vom Haus zur Schule zu erleichtern, kein ernstliches Wollen zurückzudrängen, sondern mit sorgfältiger Mühe alle Lebenskeime aufzuwecken und zur allmählichen Entfaltung zu bringen. Allein die Schule kann sich um den einzelnen in der Regel nicht genug kümmern, denn sie hat es immer mit Massen zu tun. In der Theorie zwar ist die Forderung überall anerkannt, daß die Erziehung, also auch die Schulerziehung, individualisieren müsse. Allein wo ein Lehrer mit 50 und 60 und noch mehr, oft auch nach Alter und Herkunft ganz verschiedenen Schülern zu tun hat, muß das Individualisieren mehr oder weniger ein frommer Wunsch bleiben. Die Schule muß immer mit dem Durchschnitt rechnen. Und ihre ganze Erziehungs- und Unterrichtsweise ist auf den Durchschnitt eingerichtet. Die Leitung der Menge erfordert so viel Zeit und Kraft, daß für diejenigen, die außerhalb des gewöhnlichen Rahmens fallen, meist nicht mehr viel übrig bleibt. Man kann sich, auch wo das nötige Verständnis vorhanden ist, nicht mit ihnen abgeben. Am besten haben es dann wohl die Schwerfälligen und Stumpfen. Sie sind meist sehr ruhig, machen sich durch ihr Betragen in keiner Weise bemerkbar, und gerne wird von ihnen anerkannt, „daß sie wenigstens brav sind." Sie bringen der Schularbeit kein Interesse entgegen; was da gelehrt wird, berührt ihre engen Gedankenkreise nicht, und sie verstehen wohl auch nicht vieles von dem, was da gesagt wird. So sitzen sie still da mit gefalteten Händen und sind stets mit dem Ablauf ihres Gedankenkreises beschäftigt, wobei ihr Blick in die unendliche Ferne gerichtet ist. In den Fächern, in denen es etwas zu tun und darzustellen gibt, im Lesen und ganz besonders im Schreiben, kommen sie nicht mit. Im Lesen wird der Lehrer nur Zeit haben, gelegentlich einen Buchstaben vorzuzeigen und zu benennen, der aber bis morgen wieder vergessen und deshalb bei seinem Auftreten völlig neu ist; im Schreiben sind sie im günstigsten Fall dazu zu bringen, eine vorgeschriebene Buchstabenform in endloser Wiederholung nachzumalen, bis die Seite voll ist. Früher war das Memorieren in unseren Schulen sehr geschätzt, und man war froh, wenn solche Kinder nach vieler Mühe, auch von Seite des Elternhauses, notdürftig ihre Sprüchlein lernten und so wenigstens bewiesen, daß sie keine Heiden seien. Wo stärkere Sprachhemmungen vorlagen, war auch das nicht möglich.

Etwas lebhafteren Kindern gelingt es nicht, sich an das stundenlange, stumme Hinbrüten zu gewöhnen, sie suchen sich Beschäftigung. Bald fangen sie Fliegen, bald drehen sie Brotkügelchen, bald zupfen sie den Nachbar, bald sind sie unter der Bank beschäftigt. Hin und wieder sah man ihre Untätigkeit als Ausfluß der Trägheit, als strafbare Willenlosigkeit, ihre Unruhe als Ungezogenheit und Bosheit an und behandelte sie demgemäß. Mancher hat sich so auch an das Erdulden von Schlägen gewöhnt und hat sie hingenommen als etwas, das man eben haben muß wie das tägliche Brot.

Schlimm ging es diesen armen Kindern aber erst außerhalb der Schule, auf dem Schulweg und in den Pausen. Da wurden sie von ihren Kameraden, besonders auch von den Kindern anderer Klassen geneckt, gehänselt und gequält, und so noch mehr eingeschüchtert. Hier, wo der allgemeine Schuldruck weg war, konnte es aber auch vorkommen, daß der Wurm sich krümmte, und daß der Arme sich in seiner Not und in seinem Zorn zu einer Rohheit hinreißen ließ, deren Folgen er dann allein zu tragen hatte, da die anderen wohl fast ohne Ausnahme gegen ihn verbunden waren, und er sich nicht genügend verteidigen konnte. Oft ist es auch vorgekommen, daß solche Kinder von ihren Kameraden zu allerlei Untaten überredet wurden, zu Entwendungen, deren Beute nicht selten die Anstifter verteilten, zu Sachbeschädigungen und dergleichen.

Wesentlich anders gestaltet sich meist das Schicksal der lebhaften Formen der schwachen Beanlagung. Bei ihnen wird die Schwäche in der Regel erst verhältnismäßig spät erkannt. Schon von klein auf zeigen sie sich lebhaft und geweckt. Sie lernen früh sprechen, und die Dressur zu den beliebten Kinderkunststückchen, Händchen geben, Knicksmachen, den Großpapa nachahmen, geht leicht von statten. Einige unverstandene Höflichkeitsformen oder auch Frechheiten, „die dem kleinen Knirps gar so gut stehen", werden immer rechtzeitig angebracht. Die elterliche Eitelkeit findet dann einen billigen Triumph in den lobenden Anerkennungen der Freunde und Nachbarn. So werden die Kinder immer mehr in Erregung hineingesteigert. Da sie sich mit allem beschäftigen, wenn auch nur kurze Zeit, sich für alles interessieren, infolge ihrer Erregbarkeit vieles sehen, hören, merken, was den Alten entgangen ist, häufig auch sprachlich früh gewandt sind, gelten sie für sehr klug. Auch auf der Straße und bei den Spielkameraden zeigen sie sich bald als Führer, da sie gewandt sind und immer etwas Neues anzugeben wissen. Freilich können sie sich auch hier schon mißliebig machen, weil sie immer etwas anderes wollen als die anderen.

Mit großen Erwartungen wird ein solches Kind in die Schule geführt. Den kundigen Lehrer wird zwar bald das unstete Wesen und der flackernde Blick zur Vorsicht mahnen. Manchmal geht es ganz gut in den ersten Schulwochen und Schulmonaten, in denen das Spielleben noch in die Schulstube hineinragt, wie es neuere Bestrebungen mit Recht fordern. Doch wenn die Anforderungen in langsamem Fortschritt wachsen, zeigt sich die Schwäche bald. Manchem Kind zwar, dessen Erregung mehr unter dem Einfluß der häuslichen Verhältnisse als auf Grund sehr schwacher Veranlagung entstanden ist, bekommt die geordnete, richtig bemessene Schularbeit ganz gut. Es ist also eine vollständig irrige Meinung, daß der erste Schulunterricht die Gesundheit eines zarten Kindes auf jeden Fall schädigen müßte. Wo natürlich in einer Schule der Drill vom ersten Schultage an Losung ist, da wird sich kein Schwacher aufrichten, da wird mancher Unbeholfene, aber sonst mäßig begabte Schüler den Stein des Anstoßes finden. In solchen Klassen werden eigentlich Schwache systematisch gezüchtet. Wer in den ersten Schulmonaten den Anschluß verpaßt, der bleibt meist für die ganze Schulzeit geschädigt. Der Drill zeitigt zwar scheinbar auch bei schwachen Kindern Früchte — es gibt Lehrkräfte, die es fertig bringen, daß sämtliche Kinder in einem Prüfungsdiktat fehlerlos schreiben — allein, sie fallen meist sehr bald ab, denn alles Wissen und Können, das nur von außen angehängt ist, das nicht in allgemeiner Uebung der Geisteskräfte wurzelt, ist von kurzer Dauer. Schwach begabte Kinder werden also auf dem einen wie dem anderen Weg bald versagen.

Zunächst wird das Elternhaus der Schule oder dem Lehrer die Schuld beimessen. Wollte

man mit dem „begabten Kinde" höher hinaus, so greift man ihm mit Nachhilfestunden unter die Arme; nützt auch das nichts, so jammert man über das mißratene Kind, das sich nicht anstrengen mag. Leicht stellen sich dann auch allerlei bedenkliche Zeichen ein. Der Appetit schwindet, der Schlaf wird unruhig, das Kind schreit bei Nacht auf; gelegentlich zeigen sich allerlei auffällige Gewohnheiten: Nägelbeißen, Kratzen, Lippenbeißen, Muskelzucken, bis endlich der zu Hilfe gerufene Arzt die allgemeine Erschöpfung feststellt und die Entfernung von der Schule anordnet.

(Schluß.)

## Vergessen!

Vergessen und Vergeßlichkeit sind fast allgemeine Uebel geworden. Wie breit machen sie sich heute im privaten und öffentlichen Leben. Sie beide bringen Unsicherheit und Unstetigkeit ins alltägliche Dasein und eine Unmenge großen und kleinen Aergers. Glücklich drum der Mensch, für sich und andere, den nicht die Vergeßlichkeit in ihren Fesseln hält!

Mehr und mehr in Vergessenheit kommen so viele schöne, alte Volkssitten, in denen die Innigkeit und Sinnigkeit unserer Altvordern ihren Ausdruck fand und die unserer heutigen Zeit vielfach so bitter nötig wären. Vorbei! so heißt es für ihrer fast alle; vergessen!

Wie herb ist Vergessenwerden für jene Menschen, die ein Anrecht auf dankbares Gedenken der Mitwelt hätten, wie bitter der Stachel des Sprichwortes: Undank ist der Welt Lohn! Und recht hat jener Schriftsteller, der über diesen Punkt sagte: Das Undankbarste, weil Unklügste, was es gibt, ist: Dank zu verlangen. Das gilt insbesondere für Eltern, seitdem Kindesdank so selten geworden.

Nach einer andern Seite hin hat aber das Vergessen auch sein Schönes und Gutes, ja Herrliches. Gibt es doch eine regelrechte Kunst des Vergessens! Es ist jenes hohe und hehre Vergessen von enttäuschten Hoffnungen, von erlittenem Schmerz, von ruhig ertragener Unbill und Ungerechtigkeit.

Aber es braucht hohen Sinn, ein starkes Herz; es braucht Leute von Charakter, die nichts geben auf Anderer Ruhm oder Schelten, sondern ihre eigenen Wege gehen. — Wie finden auf diesem Pfad alle großen Männer und Geister, die ob dem Ziel, das sie sich gesteckt, die Welt um Kleines schreien und lärmen lassen.

Diese Art des Vergessens hängt innig zusammen mit dem Verzeihen. Platen sagt: Verzeihen ist leicht, Vergessen schwer; aber zu wirklichem Vergeben gehört das Vergessen. Hier zeigen sich wundersame Werte des Charakters, der innerlich reifen und wohlerzogenen Persönlichkeit.

## Treue Liebe bis zum Grabe.

Heutzutage, wo die hypermodernen Menschen das Institut der auf Lebenszeit geschlossenen Ehe als lächerlich, als einen überwundenen Standpunkt erklären, weil es den Menschen schlechterdings nicht möglich sei, das ganze Leben lang ein und dieselbe Person zu lieben, ist eine Zeitungsnotiz, wie die nachfolgend wiedergegebene, eine wahre Herzerquickung:

„In einem kleinen Orte an der sächsisch-böhmischen Grenze feierte das Ehepaar Killer seinen 65. Hochzeitstag im Beisein von etwa 50 Gästen. Während des Festmahles sank die 87 Jahre alte Jubilarin um und war infolge eines Herzschlages auf der Stelle tot. Der im gleichen Alter stehende Gatte sprach kein Wort, stand auf, ging an die Leiche seiner Frau und kniete dort nieder, mit dem Kopf die Brust seiner Frau berührend. Als der Geistliche hinzutrat und den Knieenden aufrichten wollte, bemerkte man, daß auch der Greis tot war."

Ist dieses Vorkommnis nicht die erhebendste Illustration zu dem schönen Wort: „Und die Treue, sie ist kein leerer Wahn!"

Ganz verständnislos steht man dagegen vor der folgenden Nachricht:

### „Goldene Hochzeit — Ehescheidung".

In London kam es dieser Tage zu einem kuriosen Ehescheidungsprozeß. Die Klägerin war eine über 70 Jahre alte Frau, deren Gatte schon das 75. Lebensjahr erreicht hat. Die beiden haben vor einiger Zeit auch die goldene Hochzeit gefeiert. Spät erst erkannte sie, daß sie sich getäuscht hatte und verlangte nun die Aufhebung der Ehe wegen Unverträglichkeit der Charaktere! Der Richter wies sie ab und forderte sie unter dem lächelnden Beifall des Auditoriums auf, sich die Sache noch einige Jahre zu überlegen."

Diese letztere alte Frau scheint moderne Romane und Sensationsneuigkeiten gelesen zu haben, wo das wuchtig-herbe Wort „Scheidung" für den schwersten Schritt im Leben einer ernstdenkenden Frau und Mutter, durch das leichtfertig moderne der „Eheirrung" ersetzt wurde. Das Vorkommnis möchte einem wie ein Fastnachtsulk anmuten, wenn man nicht denken müßte, die betreffende alte Frau sei nicht mehr im Besitz ihrer vollen Geisteskraft.

## Der Staub der Stadtluft.

Experimente, die kürzlich in einem großen New-Yorker Hotel angestellt worden sind, geben einen guten Begriff von der Staubmenge, die in der Luft der Großstädte umherschwebt und eingeatmet wird. Wie der „Kölnischen Volkszeitung" berichtet wird, verfügt das Hotel über eine Ventilation, durch die jedem Raum frische Luft durch Schirme aus ganz feinem Tuch zugeführt wird. An diesen Filtern hatte sich im Laufe einer Woche eine ganz außerordentliche Menge von Staub angesetzt, obgleich die Luft schon von einer Oertlichkeit stammte, wo verhältnismäßig am wenigsten Staub zu erwarten war. Daraus kann man schließen, daß an Plätzen mit großem Straßenverkehr die Staubmenge in der Luft noch beträchtlicher sein muß. In dem Hotel werden außerdem zur Reinigung aller Gänge und Zimmer pneumatische Saugapparate verwandt, und der in diesen während einer Woche aufgesammelte Staub soll etwas über 4 Hektoliter betragen haben. Zudem gibt das Hotel seinen Gästen und Angestellten bereits die Anweisung, die Fenster geschlossen zu halten, da die durch die Ventilation gelieferte Luft reiner ist als die durch die Fenster hereinkommende.

## Sprechsaal.

### Fragen.

**In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.**

**Frage 10 782:** Haben Hausfrauen aus dem Abonnentenkreise schon einen Versuch gemacht mit dem neuen Präparat „Frima" für chemische Wäsche? Es wäre sehr dankbar Aufschluß darüber zu erhalten

Haushälterin in Ch.

**Frage 10 783:** Kann ich im Leserinnenkreise beraten werden, wie man sich damit stellt, die Teppiche in einer Reinigungsanstalt putzen zu lassen? Wir haben in unserer großen Wohnung eine gute Anzahl solcher Staubfänger und macht das Reinigen derselben die Stellung unseres Zimmermädchens zu einer anstrengenden. Wenn die Reinigungsarbeit nicht gar teuer zu stehen kommt und die Teppiche gut behandelt würden, wäre mein Mann dafür, solche auszugeben. Hausfrauen, die mir hinsichtlich erfahrenen Rat geben könnten und wollten, würden mich sehr zu Dank verpflichten als

Langjährige Abonnentin in S.

**Frage 10 784:** Zeugt es nicht von ungesunder Geldgier, wenn ein Kind von 11 Jahren sich darüber ärgerlich zeigt, wenn es eines Tages sein bei der Mutter verwahrtes Spargeld nicht vorfindet? Dasselbe mußte für eine notwendig zu bezahlende Rechnung weggenommen werden und wird selbstredend wieder ersetzt. Aber das verdrießliche Erstaunen meines Nichtchens gab mir zu denken. Bin ich zu ängstlich oder was halten weitere Leser hiervon?

Die besorgte Stifterin.

**Frage 10 785:** Ist es möglich, einem Kinde von 6 Jahren eine besorgniserregende Schreckhaftigkeit abzugewöhnen? Eine wohlmeinende Tante rät mir, alles, worüber das so sehr nervöse Kind erschrecken könnte, aus dem Wege zu räumen, damit sich der Zustand nicht steigere. Wie kann ich aber vorbeispringende Hunde bannen, Kühe beseitigen und Kaminfeger verschwinden machen? Ich bin weit eher der Meinung, das Kind systematisch an diese Schreckgestalten zu gewöhnen. Ich wäre aber beruhigt, weitere Ansichten an der Seite zu haben, denn die Tante findet es barbarisch, das Kind nur eine Sekunde länger in Angst zu sehen. Gewiß ist mein Kind nicht das Einzige in seiner Art und werde ich vielleicht gerne beraten von erfahrenen Lesern und Leserinnen. Es dankt voraus herzlich

Frau L. Ch. in M.

**Frage 10 786:** Könnte mir eine freundliche Leserin ein Mittel gegen Haarausfall angeben? Klettenwurzel mit Franzbranntwein hilft nicht. Ich habe auch schon den Arzt befragt, aber auch ohne Erfolg. Ich weiß nicht wo die Ursache des Uebels zu suchen ist, da ich mir die Haare nie brenne. Für freundliche Belehrung dankt bestens

Junge Leserin.

**Frage 10 787:** Wie kann ich dem übermäßigen Schwitzen wehren? Beim ersten warmen Tage tritt diese Unannehmlichkeit ein, auch wenn ich ruhig sitze. Ich wäre sehr dankbar für einen guten Rat.

Leserin in W.

**Frage 10 788:** Wer hat die Liebenswürdigkeit mir ein gutes Rezept für Haselnußtorte und für Vanillesauce mitzuteilen?

K. B.

**Frage 10 789:** Den lieben Beantworterinnen meiner Anfrage betreffend Möbelauffrischung und deren Reinigung meinen besten Dank. Darf ich höflich noch um ein paar Winke ersuchen, ob das empfohlene Verfahren auch bei Möbeln aus Weichholz (Fichte 2c.) die teilweise braun gemalt und lackiert, oder nur gebeizt sind, anwendbar ist, oder wie diese eventuell zu behandeln sind. Verbindlichen Dank zum Voraus.

Eine Leserin in Schwaben.

**Frage 10 790:** Ich habe immer schweren Aerger mit unserem Garten: Eine jede der drei Mietsfamilien hat einen bestimmten Anteil daran und jeder dieser Teile hat eine Sitzgelegenheit. Nun herrscht niemals eine Ordnung im Garten; eines pflanzt etwas an, das andere nicht und das dritte macht einen Kinderspielplatz aus seinem Teil und diese Kinder rennen aber wie Wilde kreuz und quer durch den ganzen Garten, sodaß Menschen und Pflanzen notleiden müssen dabei; auch macht der Garten einen Anblick wie ein Brachfeld. Wie kann ich Ordnung in die Sache bringen ohne steten Verdruß zu haben?

Verwittwete Hausbesitzerin in L.

**Frage 10 791:** Ist es wirklich ein Grund die Stelle zu kündigen, wenn man die tägliche Bedienung der Zimmertoiletten und der Böden auch in den Schlafzimmern von der Köchin verlangt? Die Familie besteht aus drei erwachsenen Personen exklusive Zimmermädchen und Köchin. Das Zimmermädchen hat das Schneidern, Flicken und Glätten zu besorgen neben dem Ordnen der Zimmer. Der Bruder meines Mannes, der bei uns lebt, unterstützt die Köchin in ihrer Arroganz. Er gibt die Erklärung, daß es ihm ganz und gar nicht behagen würde, die Köchin während der Kochenszeit mit dem Reinigen der Abortgelegenheiten beschäftigt zu sehen, diese Arbeiten seien Sache des Zimmermädchens, wo immer man hinkomme. Verhält sich das wirklich so?

Junge Hausfrau in W.

### Antworten.

**Auf Frage 10 765:** Mein Mann entstammte einer Familie, wo die Söhne — wie ich viel später in Erfahrung bringen konnte — erst im Alter zwischen den 30. und 40. Jahren eine merkwürdige Wandlung durchzumachen hatten; sie wurden in sinnlichen Genüssen ausschweifend, trunk- oder spielsüchtig, wenn sie nicht der Schwindsucht zum Opfer fielen. Der Meinige wurde ein Sklave der Trunksucht und das eheliche Zusammenleben hatte keinen Reiz mehr für ihn. Auch die Kinder erschienen ihm oft als eine Last, wenn er auch nach keiner Richtung für deren Bedürfnisse in Anspruch genommen werden mußte. Ich klärte die Kinder über die verhängnisvolle Krankheit des Vaters auf, welcher er über kurz oder lang zum Opfer werde fallen müssen. Wie sie weinten und sich sorgten, denn der Vater war ihnen so lieb. Sie verpflichteten sich zur Abstinenz und zur Ehelosigkeit im Hinblick auf vertrauensselige Nebenmenschen.

M. U. B.

**Auf Frage 10 773:** Mit ein wenig Wasser wird von 6 Teilen Mehl, 4 Teilen süßer Butter und ebensoviel geriebenem Parmesankäs ein Teig gemacht, den man mit Salz und Cajennepfeffer würzt. Ueber die Dosis des Letzteren entscheidet der Geschmack. Der fertige Teig wird messerrückendick ausgerollt und mit Eigelb überpinselt. Dann wird er in etwa 18 Zentimeter lange und ½ Zentimeter breite Streifen geschnitten, die auf einem mit Wachs bestrichenen Blech in mäßig heißem Ofen gebacken und heiß serviert werden. Es ist zu beachten, daß die Cheese-straws sehr leicht brechen und daher große Vorsicht beim Abnehmen vom Blech erfordern. Auch hüte man sich, den Teig zu dick auszurollen — die Käsestengel brechen in diesem Fall zwar weniger leicht, aber sie werden auch nicht so gut wie sie sein sollen.

G.

**Auf Frage 10 774:** Honigmet ist kein alkoholisches Getränk, da es nur aus Bienenhonig und Wasser besteht. 10 Liter guter Bienenhonig wird mit 42 Liter Wasser 2 Stunden lang gekocht und gut abgeschäumt. Sobald die Mischung erkaltet ist, füllt man damit ein passendes Faß bis zum Spundloch und läßt es offen stehen. In mittlerer Kellertemperatur beginnt die Gährung schon nach 8—10 Tagen und dauert etwa 14 Tage. Ist sie beendigt, so zieht man, ohne die Hefe zu berühren, den Met vorsichtig in ein anderes Faß und läßt ihn zum zweiten mal in gleicher Weise gähren, worauf man ihn in Flaschen füllt, die gut zu verkorken sind. Der Met erhält ein gutes Aroma, wenn man eine Hand voll Hopfen in das Faß gibt. Je länger er lagert — vielleicht 6—8 Monate — um so aromatischer wird er.

S.

**Auf Frage 10 775:** Das erste Mal, daß ein Kind zum bewußten Schlag gegen die Mutter die Hand erhebt, soll es empfindlich gestraft werden. Das Kind soll gleich von Anfang an wissen, daß das nicht angeht. Sehr oft verschulden aber unkluge Mütter diesen Fehler des Kindes, für den es dann gestraft werden soll, selbst, indem sie das Kleine zum Zorn reizen, aus Gaudium über das drollig zornige Gebahren des kleinen Wesens. Oft sind es größere Geschwister, welche die Kleinen in dieser verhängnisvollen Weise necken, oft sind es unwissende Dienstboten und nicht selten sind es allen pädagogischen Empfindens bare Väter, welche um des eigenen Spasses willen die hilflosen Wesen zum Zorn reizen. Sie fordern des Kindes Ingrimm heraus, lassen sich schlagen und schlagen wieder. Wird das Kind aber zu drastisch, oder vergeht dem Vater die gute Laune, so wird das Kind rücksichtslos gestraft. Das sind heillose Zustände. Solchen Eltern sollte man das Kind wegnehmen, denn sie verdienen es nicht, ein solches zu haben.

D. H.

**Auf Frage 10 775:** In erster Linie soll man ein Kind überhaupt nicht zum Zorn reizen; das steht schon im alten Testament. Am besten gelingt es, ein zornmütiges Kind zu erziehen, wenn man selbst recht ruhig und sanft bleiben kann; muß notwendig gestraft werden, so strafe man doch ja nie, wenn man selbst zornig ist.

Fr M. in B.

**Auf Frage 10 776:** Landerziehungsheime bestehen in Glarisegg bei Steckborn, Kefikon bei Frauenfeld,

Schloß Gaienhofen am Untersee (Bodensee) und Hof Oberkirch bei Uznach. X.

**Auf Frage 10777:** Man findet sehr häufig solche Beispiele von unbegründeter Angst, ohne daß sich jedesmal eine Ursache nachweisen läßt. Man darf solchen Angstgefühlen nur mit großer Vorsicht entgegen arbeiten, und es wird wohl am besten sein, die Korrektur der Wirkung der Zeit zu überlassen. Einstweilen sollen die Erwachsenen der Kleinen beistehen, wenn ein Hund in der Nähe ist. Fr. M. in B.

**Auf Frage 10777:** Es sind zumeist nervöse Kinder, welche dieses oder jenes Tier in besonderer Weise fürchten. Ist man sich keines gemachten Erziehungsfehlers bewußt, was Wegleitung geben könnte zur Behandlung, so muß man äußerst vorsichtig sein, um durch ungeschicktes Anfassen die Furcht nicht noch zu vergrößern. Man setze das Kind der Gefahr nicht unbesorgt aus, sondern suche unauffällig in der Nähe zu sein, um es zu beruhigen. Es kann auch der Versuch gemacht werden, dem furchtsamen Kind, das die Mutter in Schutz hält, auf eine gewisse Entfernung immer wieder Hunde zu zeigen und ihm schöne Züge von der Anhänglichkeit und Treue von Hunden zu erzählen. Wir hatten die gleiche Plage mit einem kleinen Neffen, der fast in Krämpfe verfiel, wenn ihm ein Hund in die Nähe kam. Mein Mann war aber sehr einsichtig, überlegt und ruhig und es lag ihm viel daran, den kleinen Jungen von seiner Furcht zu heilen. Er kaufte zwei junge Hundchen, die noch nicht bellen konnten. Mit diesen spielte er vor dem Büchen, das über das drollige Gebahren der Tierchen bald lachte und Freude zeigte. Ja, es kam nach kurzer Zeit so weit, daß der Kleine die Tierchen anrührte und sich nichts daraus machte, wenn sie ihn umkollerten und umkreisten. Einzig als sie begannen Bellübungen zu machen, wollte eine Art Erschrecken wiederkommen; bei ruhigem Zuspruch war der Rückfall aber bald überwunden und heute ist keine Spur von der früheren Furcht mehr geblieben. Im Gegenteil: Der Bube hat jetzt seinen eigenen großen Hund, den er aufgezogen hat und der ihm außerordentlich anhänglich ist. Leserin in N.

**Auf Frage 10780:** Eine Ehe unter Verwandten diesen Grades und wenn die Beteiligten die Verschiedenheit der Stämme markieren, hat absolut nicht mehr Gefährde, als jede andere Ehe. Sie dürfen darüber vollständig beruhigt sein. Im Gegenteil: So wie die Verhältnisse liegen, haben die jungen Leute alle Anwartschaft auf ein dauerndes Eheglück. Dr. K.

**Auf Frage 10780:** Daß Verwandten-Ehen für die Nachkommenschaft nicht recht günstig sind, bemerkt man bei der Viehzucht, aber auch aus mehrfacher Erfahrung in der menschlichen Gesellschaft. Die Wissenschaft weiß den Grund nicht recht anzugeben, und überhaupt ist die Sache noch unklar. Man soll deshalb nicht zu ängstlich sein, und in Ihrem Falle handelt es sich ja auch nicht um nahe Verwandschaft. Fr. M. in B.

# Feuilleton.

## Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Die Geheimrätin betrachtete die Adresse. Wie gut kannte sie die kräftigen, festen Schriftzüge noch aus der Zeit her, wo das begabte, lernbegierige Gärtnerskind zu den gemeinsamen Lehrstunden auf das Gut ihres Vaters kam.

Bald würde sie wissen, durch welche Stürme das warmherzige, blonde Mädchen gegangen, ehe sie die Frau mit den ruhevollen Gebärden und den tiefen Augen geworden war, Augen, die aussahen, als hätten sie nicht allein in ungezähltes Menschenleid hineingeblickt, sondern es auch überwunden.

Noch immer zögerte sie, zu lesen. Fürchtete sie doch die eben Wiedergefundene abermals zu verlieren.

Sie empfand jetzt wohltuend Christinens kluge Absicht, welche sie leitete, ihre Bekenntnisse schriftlich zu machen.

Endlich riß sie das Couvert auf — da hielt sie gespannt horchend inne. Ihre stets wachsamen Sinne hatten ein Geräusch vernommen. Ein Schritt kam die Zimmerreihe entlang, näherte sich ihr.

Obwohl dicke Teppiche den Schall dämpften, erkannte sie doch den wuchtigen Tritt ihres Mannes.

Sie ließ den Brief in die Tasche gleiten und griff nach einem Arbeitskörbchen. Und während sie das tat, dachte sie gequält:

„Warum kann ich ihm nicht unbefangen freundlich entgegensehen? Muß ich ewig das Gefühl haben, als sei etwas zu verbergen, und wäre es auch nur das Gefühl meiner Furcht?"

Der Geheimrat trat ein. Sein frisch gerötetes Gesicht trug den jovialen Ausdruck, den es sonst nur für größeres Publikum anzunehmen pflegte. Die untersetzte, zur Korpulenz neigende Gestalt war mit äußerster Sorgfalt gekleidet, das volle, graumelierte Haar und der spitze Vollbart modisch und etwas zu jugendlich zurecht gestutzt.

Daß seine intelligenten, dunklen Augen etwas Stechendes, Eisiges annehmen konnten, hatten Außenstehende nur selten erfahren, und auch die blieben im Zweifel, ob der schnell wieder verschwundene Ausdruck verächtlicher Kälte, verletzenden Spottes wirklich dagewesen.

Er verstand allein durch seine mit erfrischendem Humor gewürzte Unterhaltung von dem Wohlwollen seiner Gesinnung vollkommen zu überzeugen.

Jedermann hielt den Geheimrat Ruhl nicht nur für einen überaus tüchtigen Gelehrten, sondern ebenso sicher für einen vortrefflichen, liebenswürdigen Menschen und Gesellschafter, dessen überlegener Witz einen ganzen Kreis beleben konnte.

Er stand, die Rechte auf das Tischchen vor Adelheid gestützt, in der Linken hielt er einen größeren Bogen Papier.

„Hier ist die Liste der Herren, die zur nächsten Gesellschaft geladen werden müssen. Außer einigen meiner Zuhörer habe ich von Gerhards Korpsbrüdern ein paar notiert, Söhne von Kollegen und dergleichen. Das kann zugleich mit abgemacht werden. Außerdem drei Pr.vatdozenten und den Regierungsassessor von Emmendorfer, der, wie ich vorausschicke, seinen Platz neben Hanna finden wird."

Er reichte Adelheid die Liste hin.

„So, das wäre erledigt. Nun aber ist mir der Gerhard mit einer lächerlichen Bitte gekommen, die ich eigentlich rundweg hätte abschlagen sollen, aber" — er strich sich den modernen Spitzbart wie jemand, der sich mit guter Miene in Unvermeidliches ergibt — „aber der Bengel ist ja nun sozusagen flügge, und so mag er seinen Willen haben. Er möchte da nämlich einen jungen Menschen, Mediziner, ziemlich obskurer Herkunft, wie mir scheint, einladen. Na, wenn der Jüngling so brennend gern kommen will, so mag er mit durchschlüpfen. Zeig' mal her". Er nahm die Liste wieder zur Hand. „Ich hab' den Namen vergessen. Unten muß er stehen."

Er klemmte den Kneifer auf und las beinahe buchstabierend: „Ernst Reiner. Weiß der Henker, wo er den aufgegabelt hat."

Adelheid saß starr. Das hatte Gerhard gewagt und erreicht? Und offenbar ohne alle Mühe erreicht!

Sie sah in stummer Verwunderung zu ihrem Manne hin.

Er ging im Zimmer auf und ab und sprach im Ton der guten Laune von den Vorbereitungen zur Gesellschaft. Nebenbei erwähnte er eine Einladung des Ministers zu einem vertraulichen kleinen Diner und seufzte dazu in der Art des vielgeplagten Mannes, der nur gezwungen dergleichen Verpflichtungen nachkommt.

Die Frau staunte ihn an. Was war geschehen? Wozu dieser Ton, den er in so warmherziger Färbung sonst nur für sein Publikum fand? Sollte jetzt sie dies Publikum vergrößern? Nahm er sich plötzlich die Mühe, auch vor ihr zu schauspielern?

Oder war irgendwie, ihr noch unbekannt, seinem Ehrgeiz, seiner Eitelkeit eine besondere Genugtuung geworden?

„Könnte ich doch noch glauben!" dachte sie gemartert. „Könnte ich mich doch blind machen gegen seine Kleinheit, ihm schmeicheln, wie es die Welt tut. Wer ihm schmeichelt, braucht ihn nicht zu fürchten."

Indes erging sich der Geheimrat in einer Charakterisierung einiger seiner besten Schüler.

Scheinbar von selbst kam er so wieder auf den Assessor von Emmendorfer.

„Fähiger Mensch. Geschickt und praktisch, überall an der Tete. Attachiert sich auffallend an mich. Hat Hanna Dir nicht erzählt, daß sie sich bei der Präsidentin von Löber getroffen haben?"

Adelheid preßte die festverschlungenen Hände zusammen. Ihre Haltung nahm etwas erschrocken Aufhorchendes an. Sie, die beständig in Erwartung von Aufregungen lebte, hatte einen sechsten Sinn für das Herannahen neuer Wolken.

Und diesmal kamen sie aus einer Richtung, die ihr angstvolles Sorgen noch nicht erfaßt hatte. Ihr Erschrecken wurde im Moment zur Hilflosigkeit.

Sie schüttelte nur stumm den Kopf.

„Nicht?"

Des Geheimrats Laune schien unerschöpflich. Er unterließ sogar eine beißende Bemerkung über die Schweigsamkeit seiner Frau. In leutseligem Ton redete er weiter:

„Na, das mag kein schlechtes Zeichen sein. Ganz verständig. Wenn junge Mädchen gefallen haben, sollen sie es nicht nach allen Richtungen hinausposaunen."

„Hanna ist nicht mitteilsam," preßte Adelheid hervor.

„Um so besser! Spricht sie nicht viel, so wird sie auch keinen Unsinn sprechen. Verständig schweigen können, ist nicht genug zu schätzen für eine Beamtenfrau."

Ja! Ja! Sie dachte daran, wie er dereinst verstanden hatte, ihre Lebhaftigkeit einzudämmen, jedes Mitteilungsbedürfnis zu ersticken. Und wie er dann, nachdem er ihr Wesen nach seinem Willen umgeformt, mit liebenswürdigem Humor das feine Verständnis seiner Frau für ihn der Gesellschaft gegenüber hervorhob.

Ja, Adelheid kannte allerdings ihren Gatten genau, und aus dieser Kenntnis heraus hatte sie lernen müssen, ohne Glauben und Vertrauen, ohne Freude und Ruhe durch das Leben zu gehen.

Als Gattin hatte sie längst jeder Hoffnung auf Glück entsagt. Ihrer geduldigen Natur entsprechend, würde sie Tränen auf dies Grab geweint und in ihren Kindern Ersatz gesucht haben. Aber gerade aus ihrer Mutterliebe verstand ihr Gatte ein Band zu schmieden, das mit ehernem Druck ihre Seele weh und wund rieb.

Ihr mühseliges Ringen, die Kinder außerhalb ihres Kerkers zu stellen, war vergeblich — sie hatte sie zu sich hineingezogen und zu dritt fürchteten sie den Mann, vor dem es kein Auflehnen gab.

„Frag' sie doch mal nach Emmendorfer," sagte Ruhl plötzlich vor ihr stehen bleibend.

Ihr Herzschlag setzte fast aus.

„Wenn es Dir so wichtig ist," murmelte sie.

„Gott, wichtig!" Er steckte die Hände in die Hosentaschen und wiegte seine massige Gestalt behaglich hin und her. „Was nennst Du wichtig? Er ist 'ne brillante Partie! Das hat noch Zeit, wirst Du sagen. Richtig. Aber — ein Neffe Seiner Exzellenz." —

Er griff bei den letzten Worten in die Brusttasche.

„Uebrigens —" er hielt ihr ein geöffnetes Etui hin. Ein Orden blitzte ihr entgegen. „Damit Du es doch nicht zuerst durch die Zeitung erfährst. Das ist der siebente. Ganz nett — wenn auch nicht wichtig."

In der Betonung des „wichtig" war wieder der alte Spott, obwohl nur als Unterklang. Ruhl klappte das Etui wieder zu und steckte es in die Tasche.

„Adieu, ich muß fort. Also nimm Dir das Mädel mal vor. Du als Mutter wirst doch ihr Vertrauen haben."

„Nein", sagte Adelheid laut. Die Angst, daß sie ihre reine, stille Hanna an jenen Menschen mit dem eitlen Gesicht, dem dreisten, begehrenden Blick fortgeben sollte, preßte ihr das unkluge Wort aus.

Wie dumm, das Vertrauen ihres Kindes zu leugnen, und wenn sie es wirklich nicht besaß, noch törichter, es diesem Vater einzugestehen.

Der Geheimrat fixierte sie dann auch sofort aus spöttisch lächelnden Augen.

„Ach, dann befand ich mich bisher im Irrtum. Uebrigens, großes Gewicht lege ich auf Dein Ausfragen nicht. Für die Sache selbst kommt es nicht in Betracht. Wie gesagt, Emmendorfer attachiert sich auffallend an mich — und sein Onkel, nun, Du hast ja eben gesehen —" Er tippte leicht an seine Brust, wo sich das Ordensetui als kleine Erhöhung abhob.

„Adieu!" —

Adelheid saß noch lange grübelnd und stellte den Mann vor ihre Seele, dessen Eigentum ihr Kind werden sollte.

Ehrlich und unbefangen suchte sie sich seine Wesensart nahe zu bringen, voll aufrichtigen Strebens, Garantien für Hannas Glück zu entdecken.

Doch wie sie auch suchte, sie fand nichts, was ein feines Frauengemüt fesseln, Hingebung und Vertrauen wecken konnte.

Und ihr Kind war noch so jung, so jung! Jetzt schon sollte sie's verlieren? Ganz, ganz vereinsamt sein?

Bittere Tränen liefen über ihre Wangen. Christine Reiners Bekenntnisse hatte sie für eine Weile vergessen.

Den Abend, einen der wenigen, an denen sie keine Gäste bei sich sahen oder selbst zu Gast waren, widmete sie dann dem Lesen der Niederschrift.

(Fortsetzung folg.t)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

## Frühlingssegen.

Der Schlehbusch am Wege
Schimmert in Blüten,
An den Geländen
Des Tales entlang
Schreitet der Frühling
Mit segnenden Händen.
Ueber den Wiesen
Hängt Glockenklang,
Flüsternde Stimmchen
Erwachen im Dorn,
Und auf den Feldern,
Aus Schollen und Ritzen,
Lugt es hervor
Mit grünlichen Spitzen
Das heilige Korn.

Anna Ritter.

**Gebt Kranken Alkoholfreie Weine Meilen!**

So zuträglich die Alkoholfreien Weine Meilen für Gesunde sind, so unentbehrlich sind sie in Krankheitsfällen als durstlöschendes u. wohlbekömmliches Getränk, nach dem der Kranke selbst bei mangelndem Appetit geradezu Verlangen trägt. — Zahlreiche ärztliche Autoritäten, darunter Prof. Dr. Aug. Forel, haben die wohltuende Wirkung der alkoholfreien Weine Meilen auf Fieberkranke ausdrücklich hervorgehoben. [1597

## Neues vom Büchermarkt.

**Häßliche Nasen und ihre Verbesserung.** Die neuen Methoden und Erfolge der Nasenumformung im Lichte der Naturgeschichte, Kunst und Medizin. Von Dr. med. Fritz Koch. Mit einem Vorwort von Professor Gustav Eberlein. Zweite verbesserte Auflage. — Verlag Wega, Berlin W. 50. Preis 50 Pfg.

Die Feder des bekannten Nasen-Spezialisten hat in diesem Buche, das bereits in zweiter Auflage vor uns liegt, in allgemeinverständlicher Form die Mittel und Wege beschrieben, die zur narbenlosen Verbesserung der Nasenform von der heutigen Chirurgie gefunden worden sind. Jeder, der für diesen neuesten Zweig der Heilkunst Interesse hegt, findet hier alles, was zum Verständnis und zum Erfassen des Gegenstandes notwendig ist. Die vorkommenden Nasenformen, die Wirkung des äußeren Menschen auf seine Umgebung sind in gleich eingehender Weise geschildert wie die Maßnahmen, deren es zur Abänderung von Formfehlern bedarf.

**Kraft's Haus- und Gemüsegarten.** Zehnte Auflage. Preis Fr. 3.50. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld.

Daß eine zehnte Auflage dieses Buches nötig wurde, beweist dessen praktischen Wert und Beliebtheit. Freilich kann auch dieses vortreffliche Handbuch nur solchen Lesern den richtigen Nutzen bringen, die mit gutem Beobachten eigenes Denken und gesunde Urteilskraft verbinden, die also im Stande sind, außerordentliche Boden-, Lagen- und Witterungsverhältnisse festzustellen und nach Maßgabe der Durchschnittsverhältnisse,

### Silberkuchen.

2 Tassen Zucker und 1 Tasse Butter werden zu einem Rahm gerührt, 1 Tasse süße Milch, 1 Tasse „Maizena", 2 Tassen Mehl mit 2 Teelöffeln Backpulver vermengt und 8 Eier zu Schaum geschlagen. Nachdem Butter und Zucker gut vermischt, gebe Mehl und „Maizena" zu, das Eiweiß zuletzt. [1656

**Kartoffelsuppe** für drei Personen). Dämpfe eine kleingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter, ohne Farbe annehmen zu lassen. Füge einige geschälte und zerkleinerte rohe Kartoffeln hinzu und übergieße mit drei Tassen Fleischbrühe aus ebensovielen Maggi-Bouillon-Würfeln hergestellt. Koche die Kartoffeln weich und streiche die Suppe durch ein Sieb. Lasse sie unter sorgfältigem Abheben des aufsteigenden Schaumes noch zirka 5 Minuten lang kochen und binde sie beim Anrichten mit einem Eigelb und einem Löffel roher Milch oder Rahm. [1843

Füge etwas gehackte Peterilie oder Kerbelkraut und einige geröstete Brotwürfelchen bei.

**GALACTINA**
Alpen-Milch-Mehl
**Beste Kinder-Nahrung.**
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

## Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

1856] **Gesucht:**
*per Mitte Juni d. J. in eine Herrschaftsfamilie auf dem Lande eine treue,* ***zuverlässige Person*** *(nicht unter 18 Jahren) aus guter Familie zur* ***Besorgung von 3 Kindern*** *(2 Monate, 2½ und 5½ Jahre alt). Familiäre Behandlung zugesichert.*
*Adressen unter Chiffre* ***1856 K R*** *befördert die Expedition des Blattes.*

***Tüchtige Damenschneiderin*** *in Zürich sucht* **2 Lehrmädchen**
*aus guter Familie, auch Welschschweizerin, zum 1. Juli aufzunehmen. Familienanschluss.*
*Offerten unter Chiffre* ***1861*** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

**Gesucht:**
*1866] In ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee* ***2 Kochlehrtöchter*** *unter sehr günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.*

*Welch edles Ehepaar würde armer kränklicher Witwe gesunden, hübschen, zweijährigen* ***Knaben als eigen annehmen?*** *[1862*
*Offerten gefl. unter* ***E H Poste restante Missionsstrasse, Basel.***

**A. R.** [1863
*Wegen aufgelöster Verlobung werden schöne* ***Leintücher, Kissenbezüge, Duvetanzüge, Tischtücher, Theetücher, Tisch- und Theeservietten etc.*** *mit obiger Chiffre in feiner Appenzeller Handstickerei und Hohlsäumen ausgeführt, direkt von Berner Leinwandfabrikanten aus 20 bis 25 % unter dem Fakturapreise abgegeben, samthaft oder teilweise. Gefl. Anfragen durch die Expedition d. Bl.*

Alt bewährtes Waschmittel
**Dr. Linck's**
**Fettlaugen-Mehl**
garantirt frei von schädlichen Stoffen.
1823

**Caillers**
**Milch-Chocolade**
**Grösster Absatz der Welt.**
1731

**Sarnen** 1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute.
**Gasthof und Pension Seiler.**
Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prächtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

**Weissenstein** bei Solothurn
:: 1300 Meter über Meer ::
**Luftkurort.** Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844
Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Bahnstation Sursee — **Stahlbad Knutwil** — Kanton Luzern
**Schönster Landaufenthalt.** Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fango-Bäder, kohlensaure Bäder. Neue, sanit. Einrichtungen. Elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei (H 3530 Lz)
**Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen**
**Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden und Gicht. Massage. Milchkuren.** Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. Kurarzt: **S. Hüppi.** — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch **Otto Troller-Weingartner.** [1860

**Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)**
**Arche** und **Lilienberg** (begründet von Dr. Egli 1890) 600 m ü. M.
Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli, u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen und andern Leiden. **Ruhiger Aufenthaltsort. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig,** für Vor- und Nachsaison reduziert. Heizbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die Verwaltung: (Za 2236 g) [1848
**Familie Mayer-Häfliger.**
Aerztliche Leitung:
**Dr. A. Bühler, Zürich** und **Dr. A. Grob, Affoltern.**

**Lehrtochter**
*1852] event.* ***Ausbildungstochter*** *gesucht für feines Damenschneiderei-Atelier.*
***C. Haas,*** *Rosenbergstrasse 55*
*(H 2022 G)* ***St. Gallen.***

**Gesucht:**
*nach St. Moritz eine taktvolle und zuverlässige* ***Tochter*** *f. Patientenempfang und Zimmerdienst. Englisch u. französisch sprechende wird bevorzugt. Saison- event. Jahresstelle. Zeugnisse und Photographie erwünscht.*
*Offerten unter Chiffre* ***A 1865*** *befördert die Expedition.*

*In eine kleine, achtbare Familie in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadin) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute* ***Pension*** *nehmen. Gewissenhafte Pflege und Ueberwachung, bescheidener Pensionspreis. Gelegenheit zum Schulbesuch oder Privatunterricht. Gefl. Anfragen an die Exped. unter Chiffre* ***K L 1851*** *des Bl.*

*Gebildete, reformierte Witwe, tüchtige Hausfrau, Mitte 40er, wünscht Plazierung als* ***Haushälterin*** *oder als* ***Stütze der Hausfrau*** *in grösserem Haushalt. Gute Behandlung vor allem erwünscht.*
*Offerten erbeten an die Expedition des Blattes unter Chiffre* ***A F 1855.***

2150 Dutzend **Bettücher ohne Naht**
**hochfein, reinleinen, weiss**
verkaufe aus wegen Betriebs-Einschränkung der Fabrik.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 150 cm breit, | 200 cm lang | 1 Stück franko | Fr. 2.80 |
| 150 „ „ | 225 „ „ | 1 „ „ | „ 3.— |
| 150 „ „ | 235 „ „ | 1 „ „ | „ 3.20 |
| 150 „ „ | 250 „ „ | 1 „ „ | „ 3.50 |

kleinste Abnahme ½ Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach Längen sortiert, versendet
**Ant. Marschik, Fabrikant**
**Giesshübel** bei Neustadt a. d. Mett (Böhmen). [1837

RS heißt der neue Komet aller Schuhputzmittel
1761] Alleinfabrikant:
**A. Sutter,** vormals Sutter-Krauss & Cie.
**Oberhofen** (Thurgau).

auf denen ein solcher Leitfaden basieren muß, zu berücksichtigen. So wird zum Beispiel und mit Recht für die Durchschnittsjahre der frühen Bestellung des Gartens das Wort gesprochen. Daß aber dieses Jahr infolge des ganz abnormen Frühlingswetter die Frühbestellung keine erfreulichen Erfolge aufzuweisen hatte, kann unmöglich dem Ratgeber zur Last gelegt werden. Auf Unvorherzusehendes und Unabänderliches muß sich der Landwirt und der Gartenbesitzer gefaßt machen. Es gilt ganz besonders auf diesem Gebiet etwas zu riskieren und aus den eingetretenen abnormen Verhältnissen das Beste zu machen. Das Kraft'sche Lehrbuch wird seinen Weg weiter machen und dabei viel Gutes stiften bei denjenigen, die mit eigenem Denken ausgerüstet und willens sind, sich von einer anerkannten Fachautorität belehren zu lassen.

**Neu. Bewegliche Klaviatur.** Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

**Berner Halblein** beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

## Abgerissene Gedanken.

Es gibt Bürgschaften, die alles Mögliche bieten — nur keine Sicherheit.

*

„Wie froh bin ich," rief ein alter, berühmter Schriftsteller aus, „daß es mir erspart bleiben wird, meine nachgelassenen Schriften zu lesen!"

*

Es wurde schon mancher so gerettet, daß er sich nie mehr davon erholen konnte.

*

Menschen gibt es, die schon lange nichts mehr vom Leben erwarten — und noch immer von ihm enttäuscht sind.

*

Schon mancher wurde Bettler — weil er zu stolz gewesen, zu bitten.

1805] **Zu Frühjahrskuren** für **Bleichsüchtige, Blutarme** und **Erholungsbedürftige** nach **Influenza** und **sonstigen Krankheiten** hat sich **Winklers Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt.
Erhältlich in **allen Apotheken** à **Fr. 2.**— die Flasche.

Unhöflichkeit ist dem Diplomaten nie gestattet — ausgenommen dann, wenn grob zu sein diplomatisch ist.

*

Bekannter lebensphilosophischer Rat: „Genießen Sie Ihr trauriges Leben so heiter als möglich!"

*

Im Lauf des Lebens lernt man so vieles; auch dies: Unverzeihliches verzeih'n!

*

Jemand meinte: „Von ihren Verlusten sprechen viele nur dann, wenn ein Gewinn dabei herausschaut."

Otto Weiß

**Die Frauen** unseres Landes haben einen natürlich schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem **Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken** und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon,** das **Poudre de riz** und die **Savon Simon;** man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. *J. Simon, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris,* und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488

# Wir gehen unter

[1702

keinen Umständen — so sagen sich alle klugen Hausfrauen — zum Gebrauche minderwertiger Ersatzprodukte über. Wir wissen ganz genau, welches wertvolle und unentbehrliche Küchenhilfsmittel wir an Liebigs Fleisch-Extrakt besitzen. Es kräftigt Suppen, Saucen, Gemüsegerichte, Fleischspeisen usw., ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken. Billig durch seine grosse Ergiebigkeit. Nur echt in Originaltöpfen mit dem blauen Namenszug J. v. Liebig,

**Schweizerfrauen verwenden nur:**
**Fischer's Hochglanz-Crême**

# „Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

**Knaben-Institut ◎ Handelsschule**
**Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz)** 1721
*Gegründet 1859.* **Pensionspreis Fr. 1200.—.** Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1798
Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint
Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2100 Y)

In Glas- und Blechflaschen verschiedener Grössen überall erhältlich. [1781

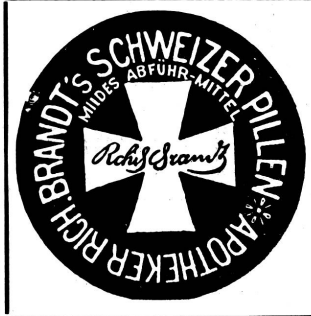
# Das Gute

## bricht sich Bahn!

### Das grösste Interesse

gibt sich allerwärts kund für Kathreiners Malzkaffee als tägliches Haus- und Familiengetränk.

Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich (hat aber nicht dessen vielfach so schädlichen Koffeingehalt), besitzt die Nährkraft des Malzes und ist ausserordentlich preiswert. Seit bald 20 Jahren glänzend bewährt, wird Kathreiners Malzkaffee täglich von Millionen von Menschen getrunken. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [1519




beseitigen [1812

**Verdauungsbeschwerden**

und ihre Folgen wie: Verstopfung, Hartleibigkeit, Aufstossen, Unbehagen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Leber- und Hämorrhoidalleiden usw. Hervorragende Professoren u. Aerzte haben sie erprobt und empfohlen! Seit 33 Jahren im Verkehr. Die Schachtel mit „Weissem Kreuz" im roten Feld und Namenszug Rchd. Brandt, erhältlich à Fr. 1.25 in den Apotheken.

Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

**Buochs.** **Vierwaldstättersee. Hotel Krone**
1868) Ruhige, kühle Lage, föhnfrei. Erker- u. Balkonzimmer. Zentralheizg., elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

**Massiv silberne und schwer versilberte**
**Bestecke und Tafelgeräte** 1546
sind die **grösste Freude jeder Hausfrau!**
Verlangen Sie uns. neuesten Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) gratis u. franko
**E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern,** Kurplatz Nr. 27.

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

# Steiners Paradiesbett

**in Holz- und Metallbettstellen.**

**Haeberlin & Co.**

1817] **Bleicherweg 52, Zürich.**

---

das beste aller
**Schuhglanzmittel**
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Cie.

(H 1450 G) [1816

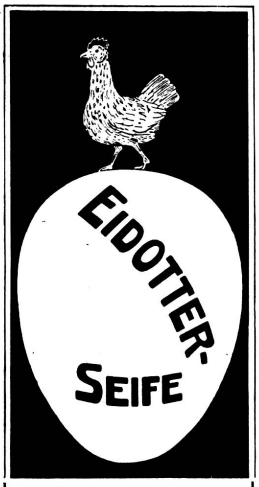
---

**Walliser Spargeln.** 1867
Frische extra 2½ kg Fr. 3.50. 5 kg Fr. 6.50. Grüne Ia Fr. 2.80 u Fr. 5.—. Grüne II. Qual. Fr. 2.— u. 3.50. Franko.
**Em. Felley,** Handelsg., **Saxon.**

---

**Für 6.50 Franken**
versenden franko gegen Nachnahme
**btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

---




enthält echtes Hühnerei und macht bei tägl. Gebrauche **rauhe, runzliche, spröde** Haut unfehlbar **zart, glatt** u. **geschmeidig** und verleiht ihr **jugendliche Frische** und dem Teint **blütenzartes Aussehen.** Man verlange ausdrücklich
(N 330) **Ei-Dotter-Seife.** [1849
Stück 75 Cts.

---

**Zeit ist Geld!**

1833] Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit

**ASKU**

**waschen** und **bleichen.**

Jeder Spezierer verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

---

# RAGAZ :: Hotel St. Gallerhof ::

Renoviert u. vergrössert. Lift. (Zà 2716 g)
**Pension von Fr. 6.— an.** [1839

---

1696] (Za 1921 g)

Ich versende gegen Nachnahme:

| | | |
|---|---|---|
| **Herrensonntagsschuhe,** solid u. elegant, Nr. 39—48 | | Fr. **8.50** |
| **Mannswerktagsschuhe** mit Haken, beschlagen Nr. 39—48 | | Fr **9.—** |
| **Mannswerktagsschuhe** mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48 | | Fr. **7.80** |
| **Frauensonntagsschuhe,** elegant, | Nr. 36—42 | Fr. **7.—** |
| **Frauenwerktagsschuhe,** beschl., | Nr. 36—43 | Fr. **6.30** |
| **Töchterschuhe,** solid beschlagen, | Nr. 26—29 | Fr. **4.20** |
| | Nr. 30—35 | Fr. **5.20** |
| **Töchtersonntagsschuhe,** | Nr. 26—29 | Fr. **5.—** |
| | Nr. 30—35 | Fr. **6.—** |
| **Knabenschuhe,** solid beschlagen, | Nr. 26—29 | Fr. **4.50** |
| Nr. 30—35 Fr. **5.50** | Nr. 36—39 | Fr. **6.80** |

**Rud. Hirt, Lenzburg.**

---

**Schweizerische**
**Nähmaschinenfabrik Luzern**

Einfach solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

**Mailand 1906: Goldene Medaille.**
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

---

**Für Mädchen und Frauen!**

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
**St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

---

**Streng reell! Billige Preise!**
**Bettfedern**
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35. Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25. Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
**Visuna-Federn** gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
„ik. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
**Fertige Betten — Bettstoffe**
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
**C. A. Dürr, Baden-Baden.** 67

1515

---

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!!

Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

**Petroleumgaskochherd**

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493
ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**
1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
**1** flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
**3** flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

**Ernst Haab** (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

---

1803

# Lenzburger Confitüren

REFTZANN

**• Der 5 Kilo Biner •**

| | | |
|---|---|---|
| Johannisbeer-Confitüre | Fr. | 5. 25 |
| Zwetschgen- „ | „ | 5. 25 |
| Quitten- „ | „ | 5. 25 |
| Heidelbeer- „ | „ | 5. 25 |
| Trauben- „ | „ | 5. 25 |
| Aprikosen- „ | „ | 6. 50 |
| Quitten-Gelée | „ | 6. 50 |
| Erdbeer-Confitüre | „ | 7. 75 |
| Kirschen- „ | „ | 7. 75 |
| Himbeer- „ | „ | 7. 75 |
| Vierfrucht- „ | „ | 4. 75 |

**—— Ueberall zu haben. ——** [1689

---

Langjährige **Erfahrungen**
begründen den Ruf der altberühmten

# Steinfels-Seifen

Wer daher auf Qualität und Ausgiebigkeit bedacht ist, zieht sie allen übrigen Waschmitteln vor. [1799

FRIEDRICH
STEINFELS
A.-G.
ZÜRICH

Nur echt, wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt.

---

*Singers*
**Hygienischer Zwieback**
Erste Handelsmarke von unerreichter Güte. — **Aerztl. vielfach empfohlen.**

*Singers*
**Aleuronat-Biskuits**
**(Kraft-Eiweiss-Biskuits).**
Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.

*Singers*
**Kleine Salzbretzeli**
**Kleine Salzstengeli**
Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.

*Singers*
**Roulettes à la vanille**
(Feinste Hohlhüppen)
**Bricelets au citron**
(Waadtländer Familienrezept).

(1680 S) Wo kein Depot **direkter Bezug** durch die [1683

**Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik**
**Chr. SINGER, Basel.**

---

# Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

So ist es weit und breit bestellt, [1467
Dass man am Guten feste hält,
D'rum wer **Schulers Waschpulver** je erprobt,
Es immer braucht und immer lobt.

---

Wir möchten die Leser dieses Blattes hiermit auf ein neues Erzeugnis

# Hafer-Biscuit

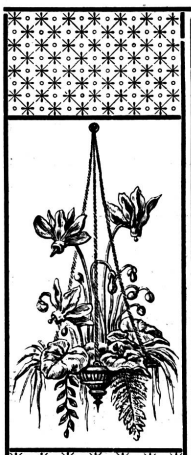
der

## Anglo-Swiss Biscuit Co. in Winterthur

aufmerksam machen. Es ist dies ein aus schottischen **Hafer-Flocken** hergestelltes Biscuit, welches infolge seiner ausgezeichneten Qualität und feinstem Geschmack als bestes **Kindernahrungsmittel** von grösstem Nährwert in keinem Haushalte fehlen sollte. Das Biscuit ist ebenso **Kranken- und Magenleidenden** zu empfehlen und hat sich in kürzester Zeit überall bestens eingeführt. [1838

In praktischer 1/4 Pfund-Packung überall erhältlich.

---



**Naturpräparierte** [1747

# Palmen und Pflanzen

**jeder Art**

# Naturgetreue Blumen

sind die dauerhaftesten und schönsten

## Salon- u. Zimmerdekorationen

(keine Beschädigungen der Möbel)

**Blumen-Spezial-Geschäft**

## Witwe Hefti-Feurer

Schmiedg. 14, **St. Gallen.** Telephon 226.

---

1737

---

## Frauen- und Beinleiden.

1864] Krampfadern, Beingeschwüre, Verdickungen, Versteifungen, Fisteln, Lähmungen, Gebärmutterleiden, Periodenstörungen, Unterleibsentzündungen etc. finden Heilung nach bewährter Naturheilmethode im **Kurheim Leubringen.** Prospekte auf Verlangen. (Zàg Q 25) [1864

---

# Druckarbeiten jeder Art

**Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.**